



INFO 2 / 26

Cari Amici!

Eine Fülle von Informationen finden Sie auf den ersten beiden Seiten! Nehmen Sie unsere Angebote wahr, wir freuen uns auf Sie! Der Rest des Blattes berichtet von der sehr erfolgreichen Frühjahrsreise. Es grüßt Sie herzlich
Ihr Michael Tanzler

Einladung zur **GENERALVERSAMMLUNG 2026**

Dienstag, 12. Mai 2026

Altes Bräuhaus, 2620 Neunkirchen
Hauptplatz 14

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Totengedenken
2. Bericht des Obmannes
3. Bericht der Kassierin
4. Bericht der Rechnungsprüfer
5. Arbeitsprogramm
6. Allfälliges

Anträge zur Aufnahme in die Tagesordnung müssen schriftlich bis zum 5. Mai 2026 beim Obmann eingebracht werden.
Um zahlreichen Besuch bittet
DER VORSTAND

Samstag, 16. Mai 2026 14:30 Uhr

ZINNFIGURENWELT KATZELSDORF

Vernissage

**„DONALD DUCKS PHANTASTISCHE REISE DURCH DIE
FILMGESCHICHTE“**

„Cartoons“ von Alexander GALLEE mit musikalischen Einlagen

Elisabeth GALLEE, Sopran, Alexander GALLEE, Tenor Klavier: R. NOPP



Unser „amico“ **Franz RIEDER** ist ja Direktor der Zinnfigurenwelt und hat „amico“ Alexander GALLEE eingeladen seine köstlichen Werke – die wir ja schon in Bad Leonfelden letzten Mai bewundern konnten – auch im südlichen NÖ auszustellen. Beide würden sich über viele „Amici“ dabei sehr freuen! Im Anschluß gibt es auch ein **BUFFETT!**
ANMELDUNGEN sind NICHT NOTWENDIG!!!

Fahrt nach KIRCHSTETTEN

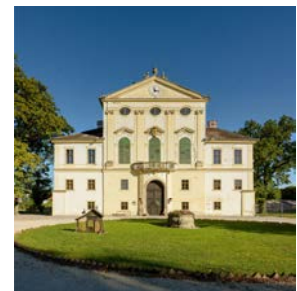
Gioacchino Rossini

„LA CAMBIALE DI MATRIMONIO“

(„Der Heiratswechsel“)

Samstag, 08. August 2026

Eine weitere „farsa comica“ des „Schwan von Pesaro“ bietet das wunderbare Festival ganz im Norden an. Natürlich sind wir wieder dabei – mit einer Fahrt ins schöne Weinviertel. Neben einem guten **Essen** wird es auch wieder eine **Besichtigung** geben – und natürlich das „Danach“ mit allen Mitwirkenden. *Preis circa € 160,-*



MITGLIEDSBEITRÄGE 2026

Leider fehlen noch etliche Mitgliedsbeiträge für das laufende Jahr 2026! Sollten Sie dieser Aussendung einen **ZAHLSCHEIN** beigelegt finden, bitten wir Sie um umgehende Einzahlung! Sollten Sie Ihren Beitrag trotzdem schon einbezahlt haben und es liegt ein Versehen unsererseits vor, bitten wir um Ihre kurze Verständigung! Danke für Ihre Mithilfe und Ihr Verständnis.

INFORMATIONEN, AUSKÜNFTE unter Tel-Nr.: 0680 - 145 4048 oder 01 - 9563758



Fahrt in die WIENER STAATSOPER

Knapp vor der Sommerpause können wir Ihnen die erste Vorstellung einer hervorragend besetzten „Zauberflöten“ Serie anbieten! Mit **Günther Groissböck** steht ein Sarastro der Spitzenklasse auf der Bühne, auch **Pavol Breslik** ist zweifellos ein Luxus – Tamino. Aber endlich gibt die weltweit gefeierte Koloratur-Diva **Jessica Pratt** ihr „richtiges“ **Wien-Debut!** Die sympathische aus Australien stammende Künstlerin, die wir „Amici“ in Italien bereits oftmals erleben durften, sang bisher in Wien – vor Beginn ihrer Weltkarriere – nur 2008 dreimal das 2. Blumenmädchen in Parsifal .

Montag, 22. Juni 2026

W.A. Mozart

„DIE ZAUBERFLÖTE“

Sarastro.....Günther GROISSBÖCK
Tamino.....Pavol BRESLIK
Königin der Nacht.....Jessica PRATT
Pamina.....Florina ILIE
Papageno.....Michael NAGL

Dir.: Ivor BOLTON

Preis: € 127,-

Abfahrt: Neunkirchen RAIBA 16:00 **ANMELDUNGEN** ab sofort 0680-1454048, 01-9563758



Jessica PRATT



Günther GROISSBÖCK

Dienstag, 18. August 2026, 18 Uhr

Natschbach, Mostheuriger Tolstiuk

„AMICI-MOSTHEURIGER“



Der traditionelle Sommertermin der „Amici“ bietet wie immer illustre **musikalische Gäste**, einen Strauß bunter Melodien, bestes **Essen** und



Trinken und eine **amikale Gesellschaft!** Sichern Sie sich für dieses ganz spezielle Musikerlebnis rechtzeitig Ihre Plätze – der Zuspruch wurde in den letzten Jahren immer größer! *Preis ca. € 50,-*

Fahrt nach Pozzuolo del Friuli – Udine

„MADAMA BUTTERFLY“

Montag, 31.08. – Mittwoch, 2.09.2026

Nach der „Turandot“ des Vorjahres bietet man heuer erneut Giacomo Puccini – und seine keinen kalt lassende Vertonung der tapferen Cio-Cio-San. Neben der Oper gibt's wieder jede Menge Friaul – gutes Essen und Trinken, **Besichtigungen**, **Schinkenverkostung** und das ideale **Hotel Ambassador** in Udine. Lassen Sie sich diese Fahrt nicht entgehen!



Maestro Tiziano DUCA bereitet wieder etwas Besonderes vor – wir „Amici“ kommen als „Ausgezeichnete“ mit der „QUERCIA SABBATINI 2025“ und wollen mit einer möglichst großen Abordnung vertreten sein!

Nach der Vorstellung gibt es wieder einen **Umtrunk mit den Künstlern.** *Preis: circa € 420,-*

INFORMATIONEN – ANMELDUNGEN ab sofort: 0680-1454048 oder 01-9563758

FRÜHJAHRSSREISE 2026



Kein „Käfig voller Narren“ – sondern: „Ein Bus voller Amici“ vor der Festung Königstein an der Elbe, sowie ein „U-Bahn Wagen voller Amici“! In Berlin waren wir zwei Tage auch „Buslos“ mit S- und U-Bahn unterwegs...

Sehr früh im Jahr, am 10. März bereits, machten wir uns auf zur Frühjahrsreise – wieder einmal gegen Norden! Für den Reisebericht dürfen wir wieder auf die pointierten Aufzeichnungen unserer „Amica“ **Martina Klinger** zurückgreifen, die da Folgendes zu berichten weiß: „...Bei gutem Wetter rollen wir nach etwas Stau in Tschechien (Mikulov, Prag mit dem wunderschönen Hauptbahnhof) weiter. Nach kurzzeitiger Hymnenkonfusion, wir sollten die tschechische Nationalhymne hören und aus den Lautsprechern drang schon voreilig die "Berliner Luft", kommen wir auch an Teplitz vorbei, wo Kabarettist Maxi Böhm geboren ist. Wir hören die Hymne dann doch, sie heißt: Kde domov můj? - Wo ist mein Heim? Um exakt 13:20 Uhr erfolgt unser Grenzübertritt (D) in das Bundesland Sachsen, in das siebtgrößte Bundesland. Ein Grenzpolizist betritt unseren Bus, so etwas hat er noch nicht gesehen! Wir hätten glatt zu singen anfangen sollen. Er weist auf die hier hinter der Grenze geltende Geschwindigkeitsbegrenzung in seinem ihm eigenen Dialekt hin: "Da is n' Zehner, bitte fohrn See a sou!" Bernd entgegnet ihm: "Wenn ich einen Zehner fahre, stirbt der Bus ab!" Wäre das geklärt, also. Unser Präsident erklärt uns Historisches zum Ort des Mittagessens: Wir befinden uns im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, dieser erstreckt sich südlich von Dresden bis zur tschechischen Grenze. Am Königstein, unterhalb der Festung, sie war Staatsgefängnis, die Festung wurde nie erobert. Ab 1955 war sie als Museum zugänglich. In der Neuen Schänke am Königstein können wir uns bei klarer Suppe, Rindsroulade mit Klößen und Törtchen mit Vanillesauce stärken. Weiter geht es über Pirna nach Dresden. Wir kommen in das laut Präsident gewässerreichste Bundesland, nach Brandenburg. Wir werden in Westend, Ortsteil im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf in Berlin, wohnen und dort unser Hotel Leonardo beziehen. Fußballvereine in



Natur und Industrie prägten unsere Reise: links einer der zahlreichen Seen um Berlin, rechts ein – scheinbar – rauchender Schlot im Ruhrgebiet in Gelsenkirchen – rechts dahinter das hochmoderne Stadion von Schalke 04

Amici del Belcanto

Berlin sind die Hertha BSC (blau-weiß), Union Berlin (gelb-rot), es gibt den berühmten Checkpoint Charlie, einer der Berliner Grenzübergänge durch die Mauer von 1961 bis 1990. Angekommen, werden wir von unseren zwei deutschen Amici-Damen, Sigi Offermann und Gudrun von Gemmingen die bereits in der Hotelhalle auf uns warten – aus Mannheim gekommen – herzlich begrüßt und nutzen den Abend, um uns von der Busfahrt die Beine zu vertreten und etwa zur Deutschen und Komischen Oper Berlin zu gehen. Unsere Sängerfreunde [Enkeleđa Kamani](#) und [Miloš Bulajić](#) besuchen uns auch in der Hotelhalle! Die erste Nacht in Berlin! Jetzt haben wir alle "noch einen Koffer" hier.



Enkeleđa KAMANI – sie probt zu Zeit in Berlin Oscar in "Ballo" und „unser“ Milos BULAJIC, der ja in Berlin wohnt, mit Sigi OFFERMANN, Gudrun v. GEMMINGEN und Herta PÖCHO

Nach dem Frühstück im Hotelrestaurant steht uns der **zweite Tag** großteils offen, bis wir am Abend gen Deutsche Oper pilgern werden. (Unser liebster Pilgerpfad führt immer zu einem Opernhaus!!) Einige möchten auf eigene Faust Berlin besichtigen und bekommen dabei tatkräftige Unterstützung von kundigen Amici! Bis zur Siegestsäule und zum Gendarmenmarkt mit einer herrlichen Schokoladenmanufaktur führt die Reise, zum Berliner Dom, ins Nikolaiviertel (das älteste Viertel Berlins), zur Humboldt-Universität, natürlich das Brandenburger Tor (inklusive Foto mit und ohne Menschen), das Rote Rathaus, der Alexanderplatz, und einen Souvenirshop mit Ampelmännchen, wo es alles gibt, was das Herz begehrt. Nach etwas Ruhe auf dem Hotelzimmer erfolgt das Schlüpfen ins Operngewand und der Abmarsch Richtung Deutsche Oper. Wir sehen "Die Italienerin in Algier" von Rossini mit echten (!) Wrestlern. Wir sitzen danach exklusiv auf Einladung mit den Künstlern in der Kantine zusammen, unterhalten uns über ihre Leistung, ihre künftigen Rollen.

Am **Tag drei** in der Früh geht es für unseren Verein zur U-Bahn Station, von wo aus wir zu unserem Ziel, der Schiffsanlegestelle gelangen, man hat heute für uns Amici "Berlin vom Wasser aus" geplant, was Spaß gemacht hat! Es gibt einen Kahn, einen Kapitän und unser Präsident ist der erste Mann an Deck! Wir genießen die Aussicht auf die großteils schon bekannten Sehenswürdigkeiten, bis unser Schiffchen wieder wendet, einen Blick auf die Siegestsäule in der Ferne gilt es noch zu erhaschen, bevor wir uns der



Am Schiff hier Peter PICHLER, Herta PÖCHO, Hedy WEINZETTL und hinten Eleonore SPITZKA bei der Fahrt auf der Spree ...

späteren Abends heute nur allzu gerne noch begeistern. Unsere heutige Vorstellung ist "Les Contes d' Hoffmann – Hoffmanns Erzählungen" von Jacques Offenbach, und die Interpretation des Dichters Hoffmann durch [Benjamin Bernheim](#) lässt uns staunen. Eine so natürliche Stimme.

Kulinarik bei der "Ständigen Vertretung" von Rheinland-Pfalz in Berlin – so der Name des Lokals – zuwenden. Es gibt auf der Karte sogar "Futtern wie bei Erich (DDR)", wir bekommen eine Art Caesar Salad, Rindsgulasch mit Kartoffelpüree und einen flüssigen Schokokuchen, und genießen das Essen! Natürlich gibt es hier Kölsch (Bier). Einen Abstecher machen einige von uns noch nachher zum bekannten KaDeWe, also Kaufhaus des Westens, wo es von Designer-Handtaschen über Bettbezüge und Kaviar bis hin zu französischem Wasabi-Senf alles gibt, was das Herz begehren kann und könnte. Von einem waschechten Franzosen lassen wir uns des

Amici del Belcanto



Alfred GABRIEL als Kellner (oben) – aufs Bier wartet ein ganzer „Amici-Tisch, angeführt von Christa MAYER und Ulrike DANNINGER (rechts)

Von der Inszenierung wiederum sind viele nicht so angetan. Zwei von uns haben danach noch die Ehre an der Bühnentüre, den äußerst gefragten Künstler zu treffen.

Tag vier: Wir fahren mit dem Bus zu unserem von der engagierten Reiseleitung ausgewählten Ausflugsziel: Dem Schloss Sanssouci (was "Ohne Sorge" bedeutet) in Potsdam. Es wurde 1745 bis 1747 vom Architekten von

In der „Ständigen Vertretung von Nordrhein-Westfalen“ in Berlin gibts sogar „Gaffel-Kölsch“! Amico Dr.



Knobelsdorff umgesetzt. Es war die Sommerresidenz der Könige von Preußen (Friedrich). Es gibt dort Marmorsaal, Gästezimmer, Audienzzimmer, Musikzimmer, Dienerzimmer, die wir mangels eines Ausstellungsführers mittels Audioguide durchwandern. Dadurch sieht jeder von uns aus, als

würde er mit dem Kaiser persönlich telefonieren. Aber auch so können wir interessante Details mitnehmen. Für eine einzige Kirsche wurden damals Rekordpreise gezahlt! Das waren Zeiten!



Christine KONTOJANNIS und Eleonore SPITZKA

Das Mittagmahl ist für uns nicht wie angenommen am Schwielowsee reserviert, denn dort kümmerte sich auf Anfrage unseres Präsidenten niemand weiter darum. Wir werden beim "Zum Rittmeister" in Werder an der Havel herzlichst willkommen geheißen, und man tischt uns kaiserlich auf: Büffel-Mozzarella mit Pfirsich-Chutney, Tranchen vom Schweinefilet mit saisonalem Gemüse und Kartoffel-Kroketten an Kräuterrahmsauce und zum Abschluss einen Obstsalat mit frischer Minze, Mango-Sorbet und Kokoschaum, bitte sehr! Wir sind begeistert! Wir fahren wieder Richtung Berlin....

Beim „Rittmeister“ in Kemitz bei Werder/Havel in gemütlicher Runde Maria LATZELBERGER,

Tag fünf: Wir verlassen unsere erste Unterkunft, das Hotel Leonardo, und machen uns mit unserem verlässlichen Chaffeur auf zu neuen Ufern: Wir wollen nach Gelsenkirchen reisen. Bevor es so weit ist, geht es Richtung Magdeburg, nach Lauenau, wo wir im Rupp Bräu (eine Premiere! Wir sind der erste Bus aus Österreich in ihrer Gaststätte!) wieder ein feines Mittagessen zu uns nehmen dürfen. Eine köstliche Suppe und eine deftige, delikate Haxe oder Stelze mit schönen Beilagen wie Sauerkraut, Senf und Brot. Danach ein Mousse au Chocolat mit Kirschen. So versorgt können wir die Busreise weiterführen und passieren auch "Porta Westfalica" (mit Kaiser-Wilhelm-Denkmal). Wir kommen an und beziehen unser schön modernes Hotel "Plaza"



Genug zu Essen gab es im „Rupp-Bräu“ in Lauenau: Johanna DLAUHY, Helmut LATZELBERGER, Yvonne UNTERSCHIEDER kämpfen mit `ner Stelze

Amici del Belcanto



Das „Musiktheater im Revier“ vom 15. Stock unseres Hotels – das rechts zu sehen ist! Davor unser Bus im Grünen... in Gelsenkirchen, welches am Stadtgarten schön grün, auch mit aufgelassenen Bahnschienen, liegt. In Gedanken sind wir schon im "Musiktheater im Revier", wo man sich in diesem Hause erst bei den Eingängen auf den zweiten Blick zurechtfindet, so viele nummerierte Türen gibt es da. Die Atmosphäre erinnert erst einmal wenig an ein Opernhaus, eher kärglich. Wir sehen abends hier "Francesca da Rimini" und "Gianni Schicchi", die beiden Einakter, in packender Form inszeniert, es gibt viel sichtbare Gewalt gegen Frauen, sie werden



Enad CICA, der sympathische Tenor aus Serbien war „Paolo“ in „Francesca da Rimini“ mit Stelio KAPIOTIS und Elfie BURGSTHALER-GUBITZER am Foto links , rechts dann „Gianni Schicchi“ Benedict NELSON , flankiert von „Zita“ Almuth HERBST und „Lauretta“ Heejin KIM bei den „Bar-Gesprächen“ nach der Vorstellung im Opernhaus.

Unten „Francesca“ Susanne SERFLING beim „Flucht-Achter!“ beim Spanier mit Elfie BURGSTHALER-GUBITZER, Michael TANZLER, Stelio KAPIOTIS, Martina KLINGER und Ulrike DANNINGER (von links).



geschlagen und erniedrigt (wovor auch im Programm als "Trigger" gewarnt wird). Es gibt Stroboskop-effekte, die Stimmen sind sehr fein, vor allem Susanne Serfling als Francesca beeindruckt uns. Bei Gianni Schicchi tobt der "lustige" Erbstreit, der mit viel Verve und Humor und Gestik und Mimik vom spielfreudigen Ensemble

Amici del Belcanto

umgesetzt wird! Danach finden wir Amici uns inmitten von inszenierten "Bar-Gesprächen" wieder, wo man die KünstlerInnen "daten" kann und dazu Gesprächsanregungen in Papierform auf den bereitgestellten Tischchen findet...zum Beispiel "Was wollen Sie in Ihrer Karriere noch singen?", "Wie sieht Ihr typischer Alltag aus?" - Theoretisch eine nette Idee. Die Gespräche verlieren sich irgendwo zwischen Schnitzel und Wiesbaden, Susanne Serfling (eine bodenständige und äußerst sympathische sowie auch hoch energetische Künstlerin) ist so nett und reserviert für uns in einem spanischen Abendlokal hernach einige Plätze, wer kommen möchte. Man folgt dem Ruf der Sängerin, und wir haben einen wunderbar lustigen Abend!

Tag sechs: Wir besteigen wieder unseren komfortablen Bus und machen uns auf zu unserem ersten Programmpunkt des Tages: Dieser wird aber bedrückender, als wir denken. Wir fahren zum Zollverein in Essen, einem UNESCO-Welterbe. Bekannt ist es als die "schönste Zeche der Welt", sofern da was schön sein kann... Wir können



wählen zwischen der Führung: "Grubenlicht und Wetterzug" oder der Ruhr Museum Dauerausstellung. Über besagte Dauerausstellung kann ich an dieser Stelle eben leider nichts berichten: Die meisten wählen die Führung, und hinunter geht es unter Tage. Der Herr, der die



Führung leitet, erinnert an Harald Juhnke, auch von der Sprache her. Er versteht sein Metier, scheint sich wie zu Hause zu fühlen. Die ehemals größte Steinkohlezeche der Welt wird von uns



„Amici“ im UNESCO Welterbe Zeche „Zollverein“: ober und unter Tag also bevölkert. Die Öffnung der Untertagewelt auf Zollverein Schacht XII ab 2024 macht es möglich, dass wir Originalobjekte, Projektionen auf Video und zahlreiche Informationen bekommen können. Angeworben wurden Arbeiter damals schon mit "Tuberkuloseröntgen" und dann konnten sie schon anfangen. Die Bergleute haben hier "malocht", wie es auch offiziell heißt. Auch die Grubenpferde - arme Tierseelen, aber auch betreut, wurden hier heruntergelassen, um ihren Dienst zu verrichten. Hatten sie sich etwas gebrochen, kam der Pferdemetzger unter Tage.. Zwei sehr bekannte Grubenpferde waren "Tobias" und "Mücke"(paar Tränchen inklusive), das letzte hier im Zollverein, das erblindete. Auch wir reiben uns die Augen, als wir wieder zu Tage gehen aus der wirklich erdrückenden Dunkelheit. Die Gesamtfördermenge der Zeche Zollverein beträgt 220 Millionen Tonnen Steinkohle. In 1000 Metern Tiefe herrschten Temperaturen von 35 bis 45 Grad Celcius. 1983 gab es 15 Schächte hier. Der Schichtbetrieb ging in Morgen-/Mittag- und Nachtschicht. Die Geschwindigkeit der Schachtförderung war 17m/s in Schacht 12 bei einem Schachtdurchmesser von 7,5 m. 1985 schafften hier 4.319 Bergleute. Der Betrieb erfolgte von 1851 bis 1986.

Nach dem Setzen-Lassen dieser geschichtlichen Fakten und dem Besuch eines Museumsshops mit Büchern, Kuriositäten und sogar einer Türmatte mit der Aufschrift "Woanders is' auch scheisse" halten wir Mittag im Restaurant auf dem Gelände, das den Namen "The Mine" trägt. Es gibt Bruschetta, Lachsfilet und Affogato (Kaffee mit Eiskugel). Dann fahren wir zurück ins Hotel. Gleich nachmittags geht es wieder in unseren Bus, diesmal heißt unser Ziel Dortmund mit dem Theater. Nach rund vierzig Minuten Fahrt kommen wir an und besichtigen erst einmal die Stadt (wer möchte, kann auch auf die Vorstellung beim Theater warten und sich die Einführung ansehen). Es gibt die evangelische und katholische Kirche, einen - wie könnte es anders sein - BVB-Fanshop, die ganze Stadt ist hier "schwarz-gelb", das Borussia-Dortmund Stadion - der Signal Iduna Park -



immer ausverkauft, und eineinhalb Stunden vor einem Match wird hier gesungen, wie il Presidente uns mitteilt. Die Dortmunder stehen auf ihren Fußball, ja! Wir haben heute nicht das runde Leder, sondern die Oper "Mazeppa" auf dem Programm. Es handelt sich nicht um das Werk aus der Feder von Tschaikowski, sondern von Clemence de Grandval. Die Inszenierung behagt nicht jedem von uns, manchen mehr, manchen weniger: es gibt sehr viele moderne Elemente, Atombomben, Motorrad, Sternenregen, Krieger wie Roboter. Gesanglich können uns einige Darsteller überzeugen. Wir besteigen nachher unseren Bus und fahren zurück nach Gelsenkirchen! Die Vorstellung bedarf einer intensiven Nachbesprechung und Entspannung in der Hotellobby, die kurzerhand zu unserer "Bar" - dankenswerterweise aufgrund engagierter Amici, die die Runde mit allerhand Snacks und Getränken versorgen - umfunktioniert wird.

Tag sieben Unsere Trolleys und Koffer stehen bereit, Bernd belädt den Bus, wir machen uns auf über Siegen, Gießen nach Hanau Hauptbahnhof, wo wir unsere zwei deutschen Mitglieder-Damen verabschieden, die von hier aus weiterreisen. Dann geht es weiter nach Würzburg, in Maria Ort bei Regensburg im Gasthof Krieger erwarten uns Griefnockerlsuppe, ein Wildgulasch mit Spätzle und wie man bei uns sagen würde Apfelräder mit Vanilleeis. Derart versorgt traten wir endgültig die weitere Heimreise nach Wien, Baden und schließlich nach Neunkirchen an. Eine Reise voller hochinteressanter Eindrücke, einem wunderbaren und dichten Programm, das mit viel Mühe und Engagement von Präsident und Generalsekretärin, die wegen eines Bandscheibenvorfalles leider nicht mitkommen konnte - geplant und sorgfältig und mit Liebe durchgeführt wurde! Eine sehr schöne Zeit in Berlin und Gelsenkirchen."



Soweit die Ausführungen von „Amica“ Martina KLINGER, die auch den lesenswerten Blog im Internet „KLINGERS KULTURPAVILLON“ betreibt: <https://klingerskulturpavillon.com>

Die folgenden Kritiken sind auch in der Zeitschrift „DER NEUE MERKER“ zu lesen!

11.03. „L'ITALIANA IN ALGERI“ Deutsche Oper Berlin

Der Macho-Man, Hulk Hogan, Bret „The Hitman“ Hart, Yokozuna – sie waren alle vor Jahren sehr präsent: WWF Übertragungen jede Woche im TV hab ich selbst auch gerne angesehen. Von **EI Comandante Rambo** und **Pascal Spalter** hatte ich noch nie etwas gehört – sie kommen auch vom „Lucha-Libre“, der mexikanischen Wrestling Abteilung. Und sie haben an diesem Abend einen wirklich amüsanten Schaukampf abgeliefert, im Wrestling-Ring auf der Bühne der Deutschen Oper! Nach der Pause sogar angefeuert vom Chor, der „In die Fresse“ skandierte....! Für dieses Kennenlernen neuer Wrestler bin ich **Ronaldo Villazon** ja ganz dankbar – für seine Verunglimpfung von Rossinis „L' Italiana in Algeri“ allerdings ganz und gar nicht! Das hatte wenig bis gar nichts mit dem Text von Angelo Anelli zu tun, der an einigen Stellen sogar Veränderungen erfahren hatte! Der hirnrissige Wahn der „politisch Korrekten“ zu glauben in Libretti eingreifen zu müssen und anfangs des 19. Jahrhunderts entstandene Werke auf die – heuchlerisch moralisierenden und abstrusen – „Wertvorstellungen“ von heute zu biegen ist ein schlimmes Übel! Somit: klare Themenverfehlung; in der Schule wird so etwas mit Nichtgenügend beurteilt! Daran können auch manche witzige und gelungene, durchaus zum Schmunzeln und Lachen anregende Passagen nichts

Amici del Belcanto



ändern. Die unpassende Bühne stammte von **Harald Thor**, die heutigen Kostüme (die bunt und auch kleidsam waren, aber halt nicht zum Stück gepaßt haben) von **Brigitte Reiffenstuel** (die Dame dürfte tatsächlich was drauf haben!). Da sich sonst wohl niemand ausgekannt hätte, wird in der sehr spritzig und delikats servierten Ouvertüre die von Villazon erfundene Geschichte erklärt und auf den Vorhang projiziert. Das **Orchester der Deutschen Oper Berlin** war

aber nicht nur darin, sondern den ganzen Abend hindurch - mit Rossinischem Brio und einem feinen Klangteppich aufwartend – ein wahrer Pluspunkt dieses Abends! **Alessandro de Marchi** hatte offenbar ganze Arbeit geleistet und koordinierte den Abend fein vom Pult, weiß wie man Rossini schön aufgefächert bezaubern läßt und war mit seinen Damen und Herren im Graben stilsicher unterwegs. Das derbe Bühnengeschehen dazu wirkte wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge... Auch „Zusätze“ wie Schreiereien, oder das laute Aufprallen der Kämpfer im Ring ergänzten das Klangbild nicht gerade zum Vorteil.

Auf der Bühne dominierte **Misha Kiria** als Taddeo! (Foto rechts) Als Persönlichkeit „trug“ er speziell den zweiten Akt fast im Alleingang. Er ist ein Komiker par excellence, war aber auch der Solist, der aus dem Vollen schöpfen konnte und seinen wuchtigen Baßbariton auch am Besten im Stile der großen Vorgänger zu führen im Stande war. **Nadezhda Karyazina** als seine Nichte Isabella gestaltete mit angenehmen Mezzo und einer besonders auffallenden tiefen Lage das Objekt der Begierde sehr charmant und diskret. Ein wenig mehr an Persönlichkeit hätte neben ihr auch **Tommaso Barea** als Mustafa vertragen: der schlanke Italiener mit ebensolchem Baß sang sicher und ohne Tadel die dankbare Partie – das Quäntchen für die erste Reihe kommt hoffentlich noch mit der Erfahrung. **Jonah Hoskins** lieferte den Lindoro sicher und mit allen Höhen ab, der richtige Glanz wollte sich aber trotzdem nicht



Misha KIRIA, Jonah HOSKINS, Nadezhda KARYAZINA, Tommaso BAREA, Hye-Young MOON, Arianna MANGANELLO und ein Wrestler!

einstellen. **Arianna Manganello** steuerte als Zulma angenehme Mezzotöne bei, was man von der penetranten **Elvira Hye-Young Moon** leider nicht behaupten konnte. Nur am Rand, die beiden mußten – völlig

unnötigerweise – auch lesbische Anwandlungen darstellen. Das Publikum hielt sich an die – doch immer wieder vorhandene – Situationskomik, vermisste die angesetzte „Italiana“ offenbar nicht und applaudierte den Protagonisten herzlich. Die größte Enttäuschung des Abends für mich war der Part von Villazon: dass er so etwas nötig hat...

Isabella – die in Zürich lebende Nadezhda KATARAZYNA – mit Milos BULAJIC, der während der Proben ihr Lindoro gewesen war...



12.03. „LES CONTES D'HOFFMANN“ Staatsoper Berlin

Dieses geniale Werk von Jacques Offenbach bietet eine so große Fülle von phantastischen Märchen, Geschichten, Situationen, aber auch eine Fülle von dankbarer, mitreißender Musik! Und durch die Uraufführung nach Offenbachs Tod auch keine wirklich von ihm autorisierte Fassung! Derer entstanden im Laufe der Jahrzehnte viele, mit Umstellungen, hinzufügen und weglassen von Musik – nicht nur der – von Offenbach. Aber dadurch ist es nur noch interessanter und mystischer geworden – und bietet den Aufführungen eine Fülle an unterschiedlichen Lösungen.

Auch **Lydia Steier** – die in Wien schon den „Tannhäuser“ gemeuchelt hat – hatte alle möglichen und unmöglichen Ideen. Den Olympia-Akt im Warenhaus zur Weihnachtszeit spielen zu lassen war noch das Originellste und das optisch ansprechendste der Bilder: der riesige Weihnachtsbaum inklusive. Auch ein besoffener Weihnachtsmann taumelte – auch am Schluß über die Bühne und erinnerte an die Weihnachtsfolge von „Ein echter Wiener geht ned unter“: es handelte sich um Cochenille und Andres, als Frantz wurde er als Oma verkleidet (?), als Pitichinaccio fiel er nicht auf (**Andres Moreno Garcia**). Der Antonia-Akt war häßlich, eine Wohnung war wie eine kleine Schachtel hinten oben platziert – auch ungünstig akustisch! – sonst grau und triste. Noch schlimmer der „Venedig-Akt“, ohne Venedig natürlich, eine graue Wand mit Zimmereingängen eines Bordells offenbar – außer Giulietta waren da allerdings ausschließlich Männer zu sehen! Auch Luthers Keller gab es in der üblichen Form nicht, dafür tauchte zwischen den Akten immer aus der Versenkung ein Raum auf der das Fegefeuer sein sollte. Warum der Name dieses Ortes in einer französischen Oper mit deutschem Stoff auf englisch „Purgatory“ angeschrieben war, weiß nur Frau Steier. Sie dürfte auch ein nicht ganz friktionsfreies Verhältnis zur Sexualität haben: der arme **Alex Esposito**, der mit seinem ausladenden Baß die Bösewichter auf exzellente Weise sang und über weite Strecken den Teufeln (mit Hörnern) spielen mußte, war dazu genötigt, einen halben Meter Plastikphallus vor sich her zu schleppen, den er sich ab und zu in die Hose stopfte. Ein Ballett mit ähnlich Bestückten durfte natürlich auch nicht fehlen. Als Hoffman im Mittelpunkt des Interesses – um von der wirklich zweitrangigen Optik zum Musikalischen zu kommen – stand mit **Benjamin**



Andres Moreno GARCIA (Cochenille)-Regina KONCZ (Olympia)-Samantha HANKEY (Muse)-Benjamin BERNHEIM (Hoffmann)-Alex ESPOSITO (Lindorf)-Siobhan STAGG (Antonia) von links: mit den „Amici“-Blumen...

Bernheim ein „Star“ der heutigen Opernwelt auf den Brettern. Er punktet primär mit seinem Stilgefühl und der gut geführten, zwar mit keinem außergewöhnlichen Timbre bedachten, Stimme. Klarerweise reüssiert er mit einem sehr guten „Klein-Zack“, noch besser gelang ihm „Ha, wie in meiner Seele“ – das war wirklich hervorragend! Neben sehr gefühlvollen Phrasen gefiel er auch durch einige strahlende – eingelegte – Spitzentöne. Sein Spiel geriet eher verhalten, den exaltierten, bacchantischen Dichter nahm man ihm weniger ab. Als seine Muse gefiel **Samantha Hankey** mit ihrem doch eher sopranlastigen Mezzo – im unteren Register war sie zum Teil nur sehr leise zu vernehmen. **Siobhan Stagg** gestaltete Antonia berührend, ihr klarer Sopran paßte im Duett gut zu Bernheim, **Regina Koncz** schien als Olympia nicht gerade besonders gut disponiert – nach einigen aufhorchen lassenden Phrasen gelang leider der Schluß der Arie nicht nach Wunsch. **Sandra Laagus** Kurtisanen-Part war in einem sehr kurzen Giulietta-Akt beschnitten, dafür wurde sie in ein skandalöses Kostüm gesteckt, das sie sogar bei ihren Bewegungen behinderte – und von Hoffmann erstochen! Dieser Mord passiert in keiner der vielen Fassungen – dafür kam Schlehmlil mit dem Leben davon. Die verdiente **Brigitte Eisenfeld**, Kammersängerin seit DDR-Zeiten, durfte als „Die alte Dame“ (so stand's im Programm) paar Mal über die Bühne schlendern und Hoffmann am Schluß dem Teufel entreißen. Ohne Tadel entledigten sich **Staatsoperchor** und die **Staatskapelle Berlin** ihrer Aufgaben, **Pierre Dumossaud** leitete den Abend unauffällig. Berechtigter Jubel für Bernheim und Esposito!

13.03. „DON CARLO“ Deutsche Oper Berlin

Von einer exzellenten Wiedergabe von Verdis 5. letzter Oper (wenn man die Uraufführung der französischen Version in Paris rechnet) oder 3. letzter Oper (wenn man die 4-aktige, italienische Mailänder Fassung als Bezugspunkt her nimmt) darf hier berichtet werden. Trotz einer roten und einer gelb-roten Karte – beide für den Regisseur **Marco Arturo Marelli**. Lob hingegen für den für das Bühnenbild und das Licht verantwortlichen Marelli! Mit großen, felsblockartigen Quadern und stimmiger Beleuchtung versteht er es ausgezeichnet, die einzelnen Handlungsorte zu charakterisieren und die jeweils nötige Stimmung zu erzeugen! Bravo! Die eher einfachen Kostüme von **Dagmar Niefind** stören zumindest nicht, und sind ansehnlich, wengleich da schon große Luft nach oben war. Im Großen und Ganzen läuft auch die Handlung so ab, wie Camille Du Locle und Angelo Zanardini sie im Libretto geschrieben haben. Allerdings hat der Schweizer Theatermann den Drang, Personal auf der Bühne zu haben, wenn es da nichts verloren hat! Das passiert leider einige Male – am unsinnigsten, wenn die Königin sich etwa alleine zu den flandrischen Deputierten gesellt...! Aber dafür reicht noch eine Abmahnung! Glattes Rot allerdings sehr bald: sobald Eboli im Schleierlied in der zweiten Strophe in der Schlußkadenz zu „la regina“ kommt, erscheint diese



Roberto TAGLIAVINI – Filippo II., Maria MOTOLYGINA – Elisabetta, Maestro Friedrich PRAETORIUS, Valentyn DYTIUK – Carlo, Geon KIM – Rodrigo und Karis TUCKER – Eboli von links (ebenfalls mit „Amici-Blumen!“)

Amici del Belcanto

plötzlich – zu früh!!!! – die Musik reißt ohne das Finale der Szene ab und sofort setzt Elisabetta mit „Una canzon qui lieta“ ein!! Es trifft einem wie ein Schlag! Ein – erstes – grobes Foul gegenüber Eboli! Während die Szenenbilder quasi ineinander übergehen – ohne Verwandlungen, die erst dann fließend passieren und ohne Vorhänge, muß sich erst Elisabetta das ganze „O don fatale“ auf der Bühne stehend anhören, und Eboli selbst nach hinten wegrennen und Vorhang fällt! Zweites schweres Foul gegen Eboli: erneut Applaus zumindest abgeschnitten! Dunkelgelbe Karte! Zu „Gelb-Rot“ führt dann das Finale, wo Don Carlo nicht vom Mönch / Karl V. ins Kloster gezogen, sondern von der Wache erschossen wird!



Karis TUCKER – Eboli – mit Maestra Adina NITESCU, die wir in Torino 2002 in „Mefistofele“ gehört haben!

Motolygina: ein Sopran der Sonderklasse, üppig, schönes Timbre, gut geführt – eine exzellente Elisabetta - die vom Nachwuchsprogramm des Bolschoi-Theater kommend, ihren Weg machen wird! Wunderbar die Friedens-Arie mit leuchtenden piani und langen Phrasen! Wie glücklich darf sich die DOB schätzen eine solch mitreißende Eboli im Ensemble zu haben! **Karis Tucker** kam 2019 aus Amerika als Stipendiatin ans Haus und pfefferte die anspruchsvolle Partie wie nichts auf die Bretter: mit grinta, großem Aplomb und einem technisch bestens geführten Mezzo. Am Schluß bekam auch sie dann die verdienten Ovationen. Eine undankbare Partie ohne „richtige“ Arie ist der Don Carlo. Daß man auch damit reüssieren kann bewies **Valentyn Dytiuk**,

Trotzdem gab der Abend auch szenisch was her, Dank der Bühnenbilder und Dank der Persönlichkeiten und der Präsenz (der meisten der) Sängerschar! Musikalisch war der Abend großartig. Das **Orchester der Deutschen Oper Berlin** agierte zwar etwas „forscher“ als bei Rossini zwei Tage davor, doch das war auch gerechtfertigt. Gleich zu Beginn die Einleitung der Bläser klang balsamisch und ließ einen großen Abend erwarten. Der **Chor und Extrachor der Deutschen Oper Berlin (Jeremy Bines)** war stimmkräftig und spielfreudig dabei und **Friedrich Praetorius** sorgte für eine spannende Wiedergabe und war den Sängern ein ausgezeichnete Begleiter.

Roberto Tagliavini scheint nahe dem Zenit seiner Laufbahn: die

Stimme strömt in allen Lagen, wird markant im Sinne des Ausdrucks der jeweiligen Situation geführt und er strahlt auch die notwendige Autorität aus. An seiner Seite die junge **Maria**



Maria MOTOLYGINA



Der großartige Roberto TAGLIAVINI mit Elfriede BURGSTHALER-GUBITZER und Michael TANZLER nach der Vorstellung in der Kantine

und strahlenden Bögen ebenfalls eine großartige Leistung bot. Da war die etwas unglückliche Kostümierung des stattlichen Künstlers absolut kein Thema – er wurde auch verdientermaßen gefeiert. Einen nicht erwarteten dramatischen und auch optisch gefallenden Großinquisitor gab der chinesische Bassist **Huanhuong Li** (er gewann 2024 den Leyla Gencer Wettbewerb in Istanbul): ein mächtiger Baß mit guter Diktion und dem herrischen Ausdruck für den Gottesmann. Schwerer hatte es da der Einspringer **Geon Kim** als Posa. Dieser anspruchsvollen Partie wurde der Belvedere Wettbewerbsgewinner 2025 zwar mit langem Atem und auch schönem Legato teilweise gerecht, aber an Impetus und Persönlichkeit wird er sicher noch reifen.

Großer und langer Jubel für einen glutvollen Verdi-Abend, den man so weit nördlich der Alpen wohl nicht alle Tage erlebt (aber auch nicht im Süden!).

14.03. „FRANCESCA DA RIMINI“ / „GIANNI SCHICCI“

„Musiktheater im Revier“ Gelsenkirchen

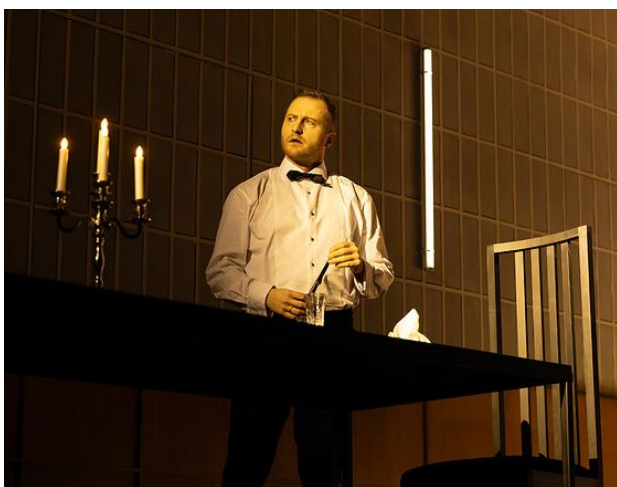
Der große Dante Alighieri und seine „La Commedia“ sind die Klammer über diesen Abend. Beide Protagonisten kommen in den Erzählungen Dantes „Inferno“ eben dorthin: Francesca (und Paolo) im 5. Gesang – wegen ihrer Wollust und ihrem – im Stück zwar nicht vollzogenen – Ehebruch, Gianni Schicchi im 30. Gesang wegen Betrug! Wobei es beim Schicchi ja nicht ganz sicher ist: er bittet ja am Ende das Publikum um kräftigen Applaus, um „Padre Dante“ gnädig zu stimmen! Nicht für sich, sondern für das junge Liebespaar Lauretta – Rinuccio habe er die Verwandtschaft und den Notar genarrt! Aber es erwies sich als einen genialen Schachzug diese beiden so unterschiedlichen Werke an einem Abend aufzuführen.

Noch dazu im – annähernd – gleichen, relativ einfachen Bühnenbild! Ein Bravo da an **Julia K. Berndt**, die gar keine anheimelnde, eher kalte Wand auf die Bühne stellte, die sie noch dazu verkleinerte, ihr die Tiefe nahm. Was aber

im konkreten Fall ein Gewinn für die Stimmen war, und auch fürs Publikum, da alle Protagonisten nah an der Rampe agierten – und speziell beim „Gianni Schicchi“ auch die Mimik der Akteure ihre Wichtigkeit hat und so besser beobachtet werden konnte. Mit wenigen Versatzstücken wurden die Schauplätze sehr gut angedeutet. Die Kostüme von **Carola Volles** waren im „Heute“ im 20. Jahrhundert angesiedelt, in der „Francesca“ sehr einfach, im „Gianni Schicchi“ phantasievoll – insgesamt sehr geglückt. In diesem Rahmen entwickelte **Manuel Schmitt** eine zutiefst „musikalische“ aber auch packende Personenführung und kreierte einen Abend, der einem im ersten Teil beklemmend den Atem anhalten ließ, im zweiten umso befreiter und herzlicher durch die schrullige Zeichnung der Figuren Schmunzeln und Lachen ließ. Bravo!



Im Teil eins hatte er auch ein persönlichkeitsstarkes Solistenterzett zur Verfügung, die seine Intentionen bestens umsetzen und selbst viel einbrachten. Als Protagonistin setzte da **Susanne Serfling** Maßstäbe: mit bombensicherem Sopran durchmaß sie die nicht lange, aber schwierige und expressive Rolle und konnte in ihre musikalische Gestaltung eine Menge an feinen Schattierungen einbringen. Ihr perfekt zentriertes Organ mit dem geradezu silbrigen, fast kindlich-reinem



Timbre passte ideal – sie muß auch eine hervorragende Salome sein...! Mit voluminösem Bariton, den er schonungslos einsetzte und auftrumpfte war **Simon Stricker** ihr idealer mißtrauischer Gatte als Lanciotto Malatesta – beängstigend geradezu in seinem Furor. Dritter im Bunde **Nenad Cica** als Paolo: als „klassischer Liebhaber“ – und ehemals „Brautwerber“ für seinen häßlichen Bruder – brachte er viel tenoralen Schmelz ein, sei es in schmachtenden Phrasen beim Lesen der „Lancelot Geschichte“, aber auch strahlenden, kräftigen „Acuti“. Exzellent der – verborgene

– Opernchor des MIR, tadellos **Adam Temple-Smith** als Dante und **Philipp Kranjc** als Vergil, die sich ins Inferno aufgemacht hatten. Ein Beifallssturm umbrandete alle Ausführenden dieser sensationellen Stunde, feierten speziell die drei Protagonisten!

Amici del Belcanto



Das großartige Protagonistentrio: Nenad CICA, Simon STRICKER und Susanne SERFLING – „Francesca da Rimini“

Nach der Pause ging es munter weiter: Gratulation dem MIR (Musiktheater im Revier) zu seinem Ensemble, die allesamt sichtbar mit großem Spaß bei der Sache waren – ein jeder eine Charakterstudie ablieferte und man bei einmaligem Betrachten gar nicht die unzähligen – allesamt stimmigen – Details erkennen konnte. Hinreißend auftrumpfend mit mächtigem Baßbariton war es klar, dass er keine Angst vor der gesamten Verwandtschaft haben muß: Der Schotte **Benedict Nelson** genoß seine Drahtzieherrolle in vollen Zügen. Sein Töchterlein Lauretta – **Heejin Kim** – holte naturgemäß den einzigen Soloapplaus des zweiten Teiles mit ihrem beseelten „O mio babbino“ ab und jubilierte in schönen Phrasen mit ihrem Rinuccio – **Adam Temple-Smith** – mit höhensicherem, schlanken Tenor. Besonders persönlichkeitsstark und enorme Stentortöne loslassend die köstliche Zita von **Almuth Herbst**, als Simone stand der aus Slowenien stammende Salzburger **Philipp Kranjc** auch das zweite Mal an diesem Abend auf der Bühne. Die Rolle des Marco wurde durch „Lanciotto“ **Simon Stricker** aufgewertet, **Anke Sieloff** war Ciesca, seine quirlige Frau. Auch **Sergio Augusto** als Gherardo, **Maksim Andreenkov** als Arzt seien für die weiteren stellvertretend genannt.

Last but not least: ein Sonderlob der „**Neuen Philharmonie Westfalen**“! Dieses Orchester bot wirklich sagenhaftes: im Stile ganz großer Klangkörper interpretierten sie sowohl Rachmaninows geniale, dramatisch üppige Partitur, als auch einen tänzelnden, aufgefächerten Puccini! Großartig! **Giuliano Betta** muß da ganze Arbeit geleistet haben. Der junge Mann sprühte vor Energie am Pult, gab exakte Einsätze, trieb alle Beteiligten zu Höchstleistungen an: es war beeindruckend! Seine Karriere wird zu verfolgen sein.

Verdiente Ovationen am Schluß und ein Kompliment an das „MIR“ für diese spannende, gelungene Produktion!



Maestro Giuliano BETTA, Benedict NELSON (Gianni), Philipp KRANJC (Simone), Almuth HERBST (Zita)

15.03.: Oper Dortmund: „MAZEPPA“ von Clemence de Grandval

Hört man in unseren Breiten Dortmund, denken dreiviertel der Menschen wohl an Borussia Dortmund, ist doch der „BVB“ (Ballspielverein Borussia 09) trotz diverser Krisen ein Aushängeschild der Metropolregion Ruhrgebiet, das Westfalenstadion (seit 2005 offiziell „Signal Iduna Park“ genannt) bei **jedem** Heimspiel mit 81.365 Plätzen ausverkauft!

Nun davon war im Opernhaus, das 1966 mit einer Aufführung des „Rosenkavalier“ unter Wilhelm Schüchter eingeweiht wurde und 1.170 Besuchern Platz bietet, leider keine Rede! Eigentlich traurig, denn wie oft erlebt man eine „Szenische Deutsche Erstaufführung“ eines 134 Jahre alten Stückes live mit? Operndirektor **Heribert Germeshausen** ist diese Ausgrabung zu verdanken, der seit 2018/2019 bereits Chef, und das Haus nach schwierigen Zeiten mit vielfältigen Aktivitäten und immer interessanten Spielplänen, auch großartigen Wagner-Abenden, ausgezeichnet und erfolgreich führt.

Die in eine gut situierte Familie 1828 (oder 1830) geborene Komponistin Clemence de Reiset - Mutter Schriftstellerin, Vater hochrangiger Militär – verehelichte Grandval, erhielt ab dem 6. Lebensjahr Klavierunterricht von Frederic Chopin, aber auch Unterricht in Gesang (bei Cynthie Damoreau, einer Primadonna geschätzt von Rossini und Auber) und Komposition (bei Friedrich von Flotow). Saint Saens schätzte die junge Künstlerin ebenso wie Berlioz, der ihre Uraufführungen unterstützte. Sie führte einen Salon, über den in Zeitschriften und Journalen berichtet wurde. Ihre Voraussetzungen waren also nicht schlecht und sie galt als *arriviert*, wurde sogar in die „Société des Compositeurs“ aufgenommen. 1892 erschien – nach einigen andern gefeierten Bühnenwerken als letzte Oper „Mazeppa“, danach zog sie sich von der Bühne zurück, war jedoch auch danach bis zum Tod in Paris 1907 im französischen Musikleben präsent.



Anna SOHN als intensive Matrena

Die Geschichte des um 1640 in Polen geborenen Iwan Mazeppa, der durch Bildung und seine Persönlichkeit großen Einfluss gewann, den er letztendlich für sich selber verwendete, und da keine Skrupel hatte „die Seiten zu wechseln“, wird aber auf den Bühnen weiterhin vornehmlich der Tschaikowskischen Vertonung vorbehalten bleiben. Die Begegnung mit dem Werk von de Grandval war hochinteressant und lohnend – doch fehlte der Komponistin, bei allen Meriten wohl das letzte Quäntchen „Theaterpranke“! Da erwachen im Orchester Motive, da rauscht es auf, da denkt man ja, das ist es jetzt...! Aber dann leider doch nicht. Sie führt dramatische Aufschwünge nicht zum climax, führt Gesangslinien nicht bis zum erfüllenden Finale. Und das ermüdet auf Dauer, da alles sehr episch angelegt ist, es verliert an Spannung! Weniger wäre oft mehr gewesen – leider zieht sich der Abend in manchen Passagen sehr dahin. Das lag wohl primär nicht an den **Dortmunder Philharmonikern** unter der engagierten Leitung von **Jordan de Souza!** Und schon gar nicht am **Opernchor Theater Dortmund mit Projekt-Extrachor**, die – sehr gefordert – eine fabelhafte Leistung boten!

Wohl eher an der Regie und der optischen Aufbereitung von **Martin G. Berger** (Inszenierung), wo die dominierende Treppe (**Sarah-Katharina Karl**) und der Steg, rund um den Orchestergraben, der sehr häufig genutzt wurde um die Protagonisten näher ans Publikum zu führen, noch zu den Positiva zählten. Nicht anzuschauen hingegen etwa die dümmlichen Verrenkungen, die man dem armen **Denis Velev** als Archimandrit zumutete – offenbar als ein lächerlich machen der orthodoxen Kirche gedacht. Zum Teil „überzeichnete“ Phantasiekostüme (**Alexander Djurkoff Hotter**) etwa, „Regietheater gemäßer“ übermäßiger Video – Einspielungsdrang – zur Ballettmusik war ein Film zu sehen, dessen Sinnhaftigkeit sich nicht nur mir nicht erschloss (Und ja, man muß nicht im Programmheft nachlesen, um irgendwelche abstrusen Rechtfertigungen für unverständliche Dinge auf der Bühne zu erfahren!) waren nur ein paar Punkte, die dem Werk nicht gut taten. Daß einige Atombomben im Keller Mazeppas gelagert waren, schien auch nicht geeignet, die Gesichter der Besucher zum „Leuchten“ zu bringen. Auch Superman flog über Dortmund, sowohl der Signal Iduna Park, als auch das „Wahrzeichen“ Dortmunds, das „U“ am 1926 errichteten Hochhaus der

Amici del Belcanto

Unionsbrauerei wurden überflogen... Aber genug davon – am Ende schien es der überwiegenden Mehrzahl trotzdem gefallen zu haben: erstaunlicherweise gab es erst beim zweiten „Applaus-Durchlauf“ zwei, drei zaghafte Buhrufe für das Regieteam. Ich muß bekennen, dass ich darob sehr erstaunt war.

Der Protagonist war bei **Mandle Mndebele** sehr gut aufgehoben. Er warf sich mit Totaleinsatz in die – lange – Partie und bot mit seinem kräftigen und gut geführten Bariton eine tadellose Leistung. Sowohl was Durchschlagskraft, als auch die Gesangslinie betraf ließ er kaum einen Wunsch offen – eine erfreuliche Begegnung! Die Partie des Iskra, Widersacher Mazeppas, der Matrena begehrt, ist mit heldischen, oft unangenehm in der hohen Übergangslage befindlichen Phrasen und einer Reihe von Spitzentönen gespickt. **Sungho Kim** meisterte all die Klippen geradezu mühelos und sang unbekümmert drauf los, als gäbe es kein Morgen – es war erstaunlich und empfahl ihn für weitere Spinto-Partien. Die einzige weibliche Rolle der Matrena, der Tochter des Adligen Kotchoubey (rollendeckend **Artyom Wasnetsov**) war **Anna Sohn** anvertraut. Sie begann eher vorsichtig und zurückhaltend, lief dann aber im Laufe des Abends zu großer Form auf und bestach durch die Linienführung ihres dann leuchtenden Soprans und ihre innige Gestaltung und Persönlichkeit! Die Drei wurden am Ende zu Recht stürmisch gefeiert! Ein hochinteressanter Abend – man verließ dankbar das Haus, das es ermöglicht hatte, dieses Werk zu erleben. Eine Renaissance dieser Oper zu erleben – daran glaube ich nicht! Dem – nicht immer zu goutierendem – Zeitgeist folgende Meinungen, das Werk hätte größere Chancen gehabt, wäre ein Mann dessen Schöpfer gewesen: nun diese Mär' wurde durch den Abend glaubwürdig widerlegt!



Im Zentrum des Beifalls: Anna SOHN – Mandle MNDEBELE – Sungho KIM



Im sehr schönen und wunderbar gelegenen Schloß Sansoucci in Potsdam gibt es keine persönlichen Führungen mehr! Aus diesem Grunde scheint es am Foto rechts, als ob alle „Amici“ „telefonieren“ würden... Der Schein kann trügen...!